

Wochenblatt für Wilsdruff

Er erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unsere Landbotenbrüder bezogen 2 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat in der Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Barthardswalde, Croitzsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Gähndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Roitzschen, Mohorn, Panzig, Reutrichen, Niederwartha, Oberpermsdorf, Pöhrsdorf, Pöhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berni, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speckshausen, Tarnitz, Taubenheim, Mendorf, Unterkörsdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlich illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“
Druck und Verlag von Arthur Bihante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfspaltiger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Beltraubender und unbeltraubender Satz mit 50 Prozent Zuschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Beispielnummer Nr. 8. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 33.

Donnerstag, den 16. März 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Petroleum für Landwirtschaft und Heimarbeit.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 11. vor. Mts. — abgedruckt in den Amtsblättern — werden die Ortsbehörden davon in Kenntnis gesetzt, daß der Königl. Amtshauptmannschaft neuerdings wieder eine größere Menge Petroleum für obengenannten Zweck zugewiesen worden ist.

Diesem Ortsbehörden, die bisher ihren Bedarf für die Sommermonate noch nicht angemeldet haben, sowie diejenigen, denen trotz der letzten Zuweisung von Petroleummarken am 29. Februar auch jetzt noch weitere Bezugsmarken dringend erwünscht sind, werden aufgefordert, binnen 3 Tagen ihren Bedarf mittels Postkarte hierher anzugeben.

Nach Aufkündigung des Königl. Ministeriums finden weitere Petroleum-Ausgaben bis zum 1. September nicht statt. Nr. 205 VII.

Weissen, am 15. März 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Preisanschreiben

zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung des Eliasfriedhofes in Dresden.

Zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung des Eliasfriedhofes, der voraussichtlich 1916 angefaßt werden wird, erläßt die Stadtgemeinde Dresden hiermit ein Preisanschreiben unter den im Dresdner Stadtgebiet und den Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Neustadt, Meissen und Pirna lebenden Architekten, Künstlern und Gartenbaukünstlern.

Für die drei besten Entwürfe werden drei Preise in Höhe von 2000 Mk., 1500 Mk. und 1000 Mk. ausgesetzt. Nach Befinden können noch weitere 5 Entwürfe für zusammen 1500 Mk. angekauft werden. Das Preisgericht kann die Preise zusammenlegen und in anderer Weise verteilen.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren

- Stadttrat **Arras**,
- Oberbürgermeister a. D. Geheimer Rat Dr.-Ing. Dr. **Beutler**,
- Oberbürgermeister **Blüher**,
- Kgl. Obergartendirektor Hofrat **Bouche**,
- Stadtverordneter Geheimer Hofrat Professor Dr.-Ing. **Dülfer**,
- Stadtbaurat **Fleck**,
- Geheimer Hofrat Professor Dr. Dr. **Gurlitt**, Direktor,
- Professor **Högg**,
- Stadttrat Hofrat **Kammeyer**,
- Konstitorialrat Superintendent Dr. **Kölsch**,
- Geheimer Rat Professor **Prell**,
- Stadttrat Rosenhainbrücker **Simmgen**,
- Kunstmalers Professor **Steri**,
- Stadtverordnetenvorsteher Oberjustizrat Dr. **Stöckel**,
- Stadtverordneter Professor **Thiersfelder**,
- Stadtverordneter Kgl. Bauamt **Viehweg**,
- Bildhauer Professor **Werner**,
- Bildhauer Professor **Wrbna**.

Die Entwürfe müssen bis zum 18. September 1916 eingereicht werden. Die sonstigen Bedingungen und Unterlagen sind gegen Zahlung einer Gebühr von 5 Mk. durch die Hausinspektion des Neuen Rathauses in Dresden (Eingang Friedrichsring, Erdgeschoss Z. 60) zu beziehen; die Gebühr soll bei Abgabe eines Entwurfs wieder zurückgezahlt werden.

Dresden, am 15. März 1916.

Der Rat zu Dresden.

Das große Völkerringen.

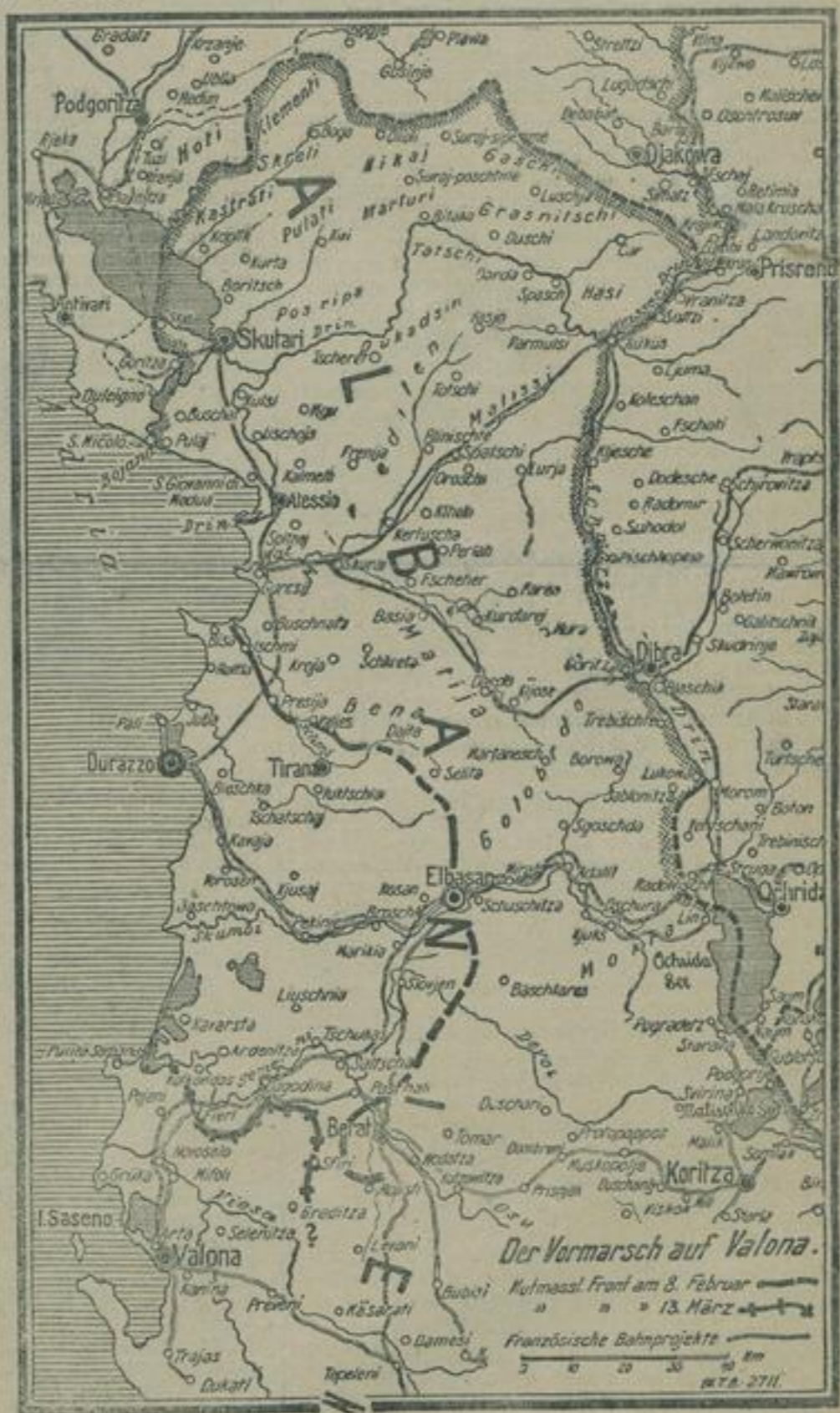
Der Reichstag.

Um die Mitte des März tritt der Deutsche Reichstag diesmal zu einem wichtigen Lesungsabschnitt zusammen. Der Reichstagspräsident ist, um die persönliche Führungsnahme mit den Parteiführern wieder aufzunehmen, am Sonntag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt, und der Ausschuss des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten wird unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten in diesen Tagen einen Bericht über unsere militärische und politische Lage erstattet bekommen, der seinen Wünschen und Erwartungen hoffentlich entsprechen wird. So wird man sich wieder einmal Rechenschaft ablegen über den Stand der Reichsgeschäfte — nicht ohne kritische Seitenblicke nach Ungarn

und Frankreich, nach Rußland und Italien hinüber, wo gerade jetzt allerlei interessante Dinge in der Abwicklung begriffen sind. Mit der gleichen gesunden Aufmerksamkeit werden freilich auch von drüben her die parlamentarischen Verhandlungen in Deutschland verfolgt werden, da auch bei uns diesmal wichtige Entscheidungen zu fassen sind. Wir können aber von vornherein mit Bestimmtheit versichern, daß die heimlichen Erwartungen unserer Feinde auch jetzt wieder unerfüllt bleiben werden.

Sie knüpfen sich in erster Reihe an die statlichen Steuerforderungen, die der Schatzsekretär dem Reichstage zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Reichshaushalt für 1916 vorgelegt hat. Eine halbe Milliarde soll an Mehreinnahmen bewilligt werden. Sicherlich keine Kleinigkeit, auch jetzt nicht, wo wir daran gewöhnt worden

sind, mit Milliarden umzuliegen, wie vor dem Kriege mit Millionen. In der Hauptsache sollen Kriegsgewinne, Tabak und Verkehr diese neue Belastung tragen, die zwar als eine nur für die Kriegsdauer gedachte Steuermaßnahme ausgegeben wird, von der man aber bei der Unberechenbarkeit der finanziellen Ein- und Nachwirkungen des Krieges natürlich nicht wissen kann, ob und wann sie wieder zu entbehren sein wird. An Widerspruch im einzelnen fehlt es nicht, die Interessenten rühren sich und suchen die Parteien für ihre mehr oder weniger weitgehenden Wünsche zu gewinnen. Aber wenn der Reichstag erst einmal die Notwendigkeit der neuen Steuern erkannt und ausgegeben hat, wird er um Nebenfragen nicht lange feilschen wollen. Was das Reich braucht, muß es bekommen. Wir haben gesehen, mit welcher wunderbaren Unpassung die



Zeichnet die vierte Kriegsanleihe.

unter ganzes Wirtschaftsleben in den Kriegszustand hinein-
gewachsen ist. Auf diese Schmieglamkeit und Wandelbarkeit
dürfen wir uns auch bei denjenigen Gewerben verlassen,
die bei den neuen Steuern in erster Linie in Frage kommen.
In Opferbereitschaft dürfen wir uns jedenfalls auch in
finanzieller Beziehung von keinem unserer Gegner über-
treffen lassen. Das englische Beispiel kann uns da nur als
Vorbild dienen. In einer Sitzung sind da erst kürzlich
wieder sehr einschneidende Steuererhöhungen der Regierung ein-
gebracht, durchdacht und einstimmig angenommen worden.
Soweit braucht man bei uns freilich nicht zu gehen; neben
der Frugalität müssen wir doch auch die Mäßigkeit der
neuen Steuerbelastungen nicht ganz aus dem Auge lassen. Aber
für die Grundsätzlichkeit, mit der in Friedenszeiten Fragen
solcher Art bei uns behandelt zu werden pflegen, ist jetzt
allerdings kein Raum. Die Zeit drängt, und jeder Monat,
um den die Verlangen wieder in Kraft gesetzt werden,
schädigt unsere Reichskasse um die Summe von 40 Mil-
lionen Mark. Hier wird der Reichstag den richtigen
Mittelweg finden müssen und die Bewilligungen, die nun
einmal notwendig sind, nicht durch überflüssige Verord-
nungen entwerthen dürfen.

Neben und über den finanziellen Fragen wird aber
die Aussprache über die Kriegsführung im allgemeinen,
über das, was wir in langem, zähen Ringen schon erreicht
haben und was — unseren Feinden und den Neutralen
gegenüber — noch erreicht werden muß, einen breiten
Raum in den Verhandlungen des Reichstages ein-
nehmen. Manche Zweifel, die sich, wie immer in der
parlamentarischen Zeit, auch diesmal wieder zwischen Regie-
rung und Volksvertretung eingeschoben haben, werden
vielleicht schon in den vertraulichen Vorbesprechungen
aus der Welt geschafft werden; man sollte dann nur
dafür sorgen, daß sie in den öffentlichen Ver-
handlungen nicht noch lange herumhinken, sondern an der
Aussprache, die hinter den Kulissen gegeben worden ist,
soweit wie tragendmöglich auch die Allgemeinheit teilhaben
lassen. Die Zeit der Stand der Ernährungsfragen zu
mancherlei Klagen Anlaß, so sind sie doch ohne ernstere
Bedeutung, wenn man auf unsere militärische Lage blickt,
die nach wie vor als unbeywundlich gelten darf und
hoffentlich noch in diesem Monat weitere Fortschritte
machen wird. Weniger einmütig wird die Stimmung
sein, soweit der Handelskrieg gegen England in Frage
kommt. Dem Stürmern und Trägern stehen hier die Be-
dächtigen gegenüber, die vor neuen Verwicklungen warnen,
wenn nicht der sichere Erfolg im angemessenen Verhältnis
dazu stehen sollte. Hier aber gebührt die ausschlaggebende
Entscheidung einzig und allein den Männern, die von ihrer
hohen Stellung aus alle Seiten dieser schwierigen Fragen
zu überblicken vermögen und im persönlichen Sinne ver-
standen vor Gott und der Geschichte die Verantwortung
für ihre Entscheidungen zu tragen haben. Wenn nicht
alles klappt, sind die letzten Entscheidungen getroffen
worden, und die Regierung wird danach vor dem Reichs-
tage Rede und Antwort stehen können. Die Zustimmung
des Volkes wird sie hierfür nicht unwohl anrufen.

So dürfen wir hoffen, daß der Reichstag auch dies-
mal wieder nützliche Arbeit leisten wird. Der Kämpfer und
keine Mitarbeiter brauchen die kommenden Dinge nicht zu
fürchten, während in den Ländern des Westens dieses
Jahres oder jener Ministerkrisen schon recht bedenklich zu
wachen scheint. In unerschütterlichem gegenseitigen Ver-
trauen werden in Deutschland Regierung und Volksvertretung
weiter zusammenhalten, bis unsere Feinde ihr Spiel
endgültig verloren geben.

Der Krieg.

Im Westen herrscht die lebhafteste Tätigkeit der Heer-
führer. Die deutschen Truppen sind in der Schlacht bei
Marrast, die deutsche Infanterie und die deutsche Artillerie,
konnten sich dabei neue Lorbeeren holen.

Jimmelmans und Bödches erster Luftsieg.

Großes Hauptquartier, 14. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. — Ein
kleineres Gefecht bei Bielefeld nordwestlich von Osnabrück
mit der Beteiligung der Engländer. — In ein englisches
Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume
von Leutnant Jimmelmans abgeschossen; die Insassen sind
tot. Leutnant Bödche brachte zwei feindliche Flugzeuge
hinter der französischen Linie über der Felle Warre und
bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz;
das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit
haben beide Offiziere ihr zehntes und erstes Flugzeug
außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer
Doppeldecker westlich von Combray zur Landung gezwungen;
die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.H.

Ein französischer Befehl.

Nach dem Falle von Forges.

(Amlich.) Berlin, 14. März.
Unsere Truppen haben im Nordenwalde folgenden fran-
zösischen Befehl gefunden:
2. Armee, Gruppe Bazelaire, Generalstab,
1. Bureau, Nr. 1601/3, Gefechtsstand 7.3. 18.
Der General de Bazelaire, Kommandeur des Ab-
schmittes „Unles Massuyer“, an die Herren Unter-
abschnittskommandeure Di und West.
Befehl.

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man
erwarten mußte. Bis weitere Auffklärung erfolgt, entnehme
ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes keine
Blickt nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein
Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand ge-
leistet werden.

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem ein-
zigen Entschluß ausgehen: den Feind entweder siegreich
aufzuhalten oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf je 2
Gew. de Bazelaire,
52. Brigade, 8.3. 1918.*

Das fort Vaux.

Unser Heeresbericht hat klar und offen aller Welt ver-
ständlich gemacht, daß die Besetzung von Vaux, die im nächsten Sturz
von deutscher Infanterie genommen worden war, uns durch
einen mit großen Kräften erfolgten französischen Gegen-
angriff wieder entzogen worden ist. Die Franzosen wollen
aber überhaupt nicht zugeben, daß jemals dieses Fort in
deutschen Händen gewesen ist. Die Agence Havas be-
hauptet:

Getroffen! Was krumm, ward oft noch grad', oft über Nacht kommt guter Rat.

In derselben Stunde, als am Donnerstag das deutsche
Communiqué erschien, das die Einnahme von Vaux mel-
dete, betrat ein französischer Stabschef das Fort und
stellte fest, daß es nicht angegriffen worden war.

Die „Vaux-Staatsb.“ findet den Grund zu diesen
auffälligen Abweichungen mit Recht darin, daß die
französischen Nachrichten die niederschmetternde Wirkung
fürchten, die auf das Volk geübt werden muß, wenn sie
eingesehen, daß eines der härtesten Bollwerke der Verduner
Befestigungslinie in Trümmern liegt. Denn ehe die
Besetzung von Vaux bekannt wurde, schon die schwere
deutsche Artillerie sie zu nehmen. Das ist auch der Grund,
weßhalb der Gegenangriff der Franzosen die deutsche Be-
setzung wieder vertreiben konnte. Das Fort Vaux in
eigenlicher Sinne existiert nicht mehr.

Ein neutrales Urteil.

Der bekannte schweizer Sachverständige Stegemann
schreibt über Vaux im „Berner Bund“: Als die deutsche
Nebung von der Eroberung der Besetzung von Vaux eintraf,
konnte man sich fragen, ob es den Deutschen gelingen
werde, das zertrümmerte und darauf von Infanterie be-
setzte Fort zu halten, wenn die Franzosen sofort zum Ge-
genangriff übergingen. Die Stellung ist ja von so großer
Wichtigkeit für die Verteidigung der Verduner Nord- und Ost-
front und der ganzen rechtsufrigen Maasböden, daß der Ver-
teidiger alles daran setzen mußte, sie wiederzugewinnen, wenn
er nicht geahnt war, die strategische Position Verdun in
Gefahr zu räumen. In Fort Vaux somit den anliegen-
den Feldstellungen fest in deutscher Hand, so haben die
Franzosen jede Möglichkeit verloren, auf Douaumont von
Südosten her einen Flankenangriff auszuführen und zugleich
den nördlichen Hügelgürtel der Fortgruppe der Ost-
front zu zerstören. Dann ist die permanente Front Vaux-
Lanoyes-Rozellier von Norden angeschnitten und damit
die Möglichkeit gegeben, gegen Bahn und Straße Ex-
Verdun flankierend vorzugehen.

Fort Rozellier.

Die Franzosen haben in der Tat die Konsequenzen aus
dieser Einschätzung der Stellung von Vaux gezogen und
sie mit firmender Hand zurückgeworfen. Den Widerstand
der deutschen und französischen Besatzungen über die Kämpfe
um Fort Vaux kann man vielleicht erklären, indem man
festhält, daß es sich um eine ganze Gruppe von Befesti-
gungen handelt, die ob dem Dorfe Vaux angelegt sind.
Ist es den Franzosen gelungen, sich dieses wichtigen
Punktes wieder zu verschaffen, so haben die Deutschen dafür
im Südostsektor beträchtlich Boden gewonnen und tragen
nun den Angriff gegen den Südostsektor der permanenten
Befestigungen von Verdun in der Richtung auf Fort Ro-
zellier vor.

Verhinderung von St. Die.

Nach Meldung des „Progrès“ wird Saint
Die seit dem 13. Februar von deutscher Artillerie be-
schossen. 250 Geschosse fielen bis jetzt auf die Stadt, wo
sie sehr großen Materialschaden anrichteten. Viele Ge-
bäude wurden zerstört. Die Zahl der während des Bom-
bardements verletzten Personen ist bedeutend. Eine riesige
Ihren Verwundungen. Der größte Teil der Bevölkerung
räumte die Stadt.

Englischer Hilfskreuzer auf Minen gelaufen.

In England wird die öffentliche Meinung immer mehr
wegen der Minenfrage an der Ostküste beunruhigt. Es
wird behauptet, daß es deutschen U-Booten und Hilfs-
kreuzern gelungen sei, neue Minenbatterien in großen Un-
gen auszuliegen. Die fortwährenden Verluste, die die
englische Admiralität ausgeben muß, geben diesen Unge-
lücken ständige Nahrung. Aus London wird berichtet:
Die englische Admiralität gibt bekannt: Der Hilfs-
kreuzer „Janette“ ist an der Ostküste auf eine Mine
gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind un-
tergegangen.

Der im Zuge als Hilfskreuzer verwendete englische
Dampfer „Janette“ hatte einen Kohlengehalt von 2044
Tonnen und war im Jahre 1912 gebaut worden.

Deutscher U-Boots-Erfolg vor Saloniki.

Nach älteren Meldungen gelang es trotz der außer-
ordentlichen Sicherung Salonikis zu See, die der Vier-
verbund getroffen, einen deutschen Tauchboot, ein großes
Kassschiff bei Katerina zu torpedieren. Das Schiff
strandete, wobei das mitgeführte Vieh und wahrscheinlich
auch ein Teil der eingeschifften Truppen umkam.

Diese Tatsache erregt in Griechenland die höchste Be-
wunderung in Anbetracht der Maßregeln, die der Verband
zur Sicherung Salonikis getroffen hat. Die bei Saloniki
verlammte englisch-französische Flotte besteht aus 16 großen
Linienkrieger und ist bei Besatzung verankert, Front
gegen Lepina. Noch weiter im Meer liegen die Torpedo-
bootjäger und die Torpedoboote, noch weiter draußen die
Spitalschiffe. An der Höhe des kleinen Kara Burnu liegt
ein alter französischer Kreuzer als Vorpost mit Flugzeug-
abwehrgeschützen, die besonders zum Schutze des fran-
zösischen Flugzeugklüppels am kleinen Kara Burnu und
der Station für Wasserflugzeuge an der Küste dienen
sollen. Von der Spitze des großen Kara Burnu bis zur
gegenüberliegenden Küste an der Bardsarmündung (6 Kilo-
meter) erheben sich drei lange Reihen von Drahtnetzen,
die letzte 400 Meter entfernt von den beiden rückwärtigen,
die einen geringen Abstand voneinander haben. Sie sind
durch halboberflächliche Bojen kenntlich gemacht und haben in
zickzackförmiger Anordnung je eine Öffnung von 100 Meter
Breite. Durch diese Lücken patrouillieren beständig
Schleppboote, die mit Netzmengewehren ausgerüstet sind
und durchfahrenden Schiffen vorausfahren.

Ein Passagierdampfer greift ein U-Boot an.

Ein neuer unüberleglicher Beweis, daß englische
Handelschiffe gegen U-Boote angreifswillig vorgehen und
das Feuer gegen sie richten, bevor das U-Boot irgendeine
feindliche Handlung begangen hat, wird durch folgenden
Bericht aus Kalkutta geliefert:

Passagiere des hier am 8. Dezember angekommenen
B. u. D.-Dampfers „Kashgar“ wissen von einem Ge-
schehnis mit einem Unterseeboot im Mittelmeer zu erzählen.
Der Dampfer hatte 150 Passagiere an Bord, darunter
viele Frauen. Bei sehr klarer Luft sichtete der Aus-
guckmann 1000 Fuß auf Steuerbord entfernt das
Periskop eines Unterseeboots. Sofort — es war
1 Uhr nachmittags — eröffneten die Geschütze des
„Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand

eine Zeit aus Sicht und einige bange Minuten folgten,
doch war von eigentlicher Panik an Bord der „Kashgar“
nichts zu merken. Ein Schrei aller an Deck befindlicher
Passagiere wurde gehört, als das Periskop diesmal
1200 Fuß auf Nordbord entfernt, dann plötzlich wieder
aufsauste. Nun feuerte die „Kashgar“ einen zweiten
scharfen Schuß, der nach Aussage einiger Zeugen das
Unterseeboot traf. Jedenfalls verschwand letzteres nun
sogar und wird nicht mehr gesehen, obgleich scharfer
Ausguck gehalten wurde.

Die Hoffnung der englischen Seetrüder, das U-Boot
getroffen zu haben, hat sich Gott sei Dank nicht erfüllt. Es
ist zweifellos festgestellt worden, daß weder ein deutsches
noch ein österreichisch-ungarisches U-Boot in der fröhlichen
Zeit verlorengegangen ist. Die „Kashgar“ von der Pen-
insular and Oriental-Linie ist ein Schwestereschiff der unter-
gegangenen „Berita“.

10 000 Frank Prämie auf U-Boote.

Die Auslobungen, die die englische Presse zum Zweck
der Vernichtung deutscher Unterseeboote schon seit längerer
Zeit zu machen pflegt, finden jetzt in Frankreich Nach-
ahmung. Das Pariser Blatt „Leclair“ setzt 10 000 Frank
für diejenige Mannschaft aus, die im Umkreise von zehn
Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot ver-
senkt oder kapert.

Die rettende Jagdabgabe.

Die Minen- und Unterseebootgefahr in der Nordsee
veranlaßte eine holländische Reederei zu einer eigenartigen
Sicherheitsvorrichtung für ihre Schiffe. Der Dampfer
„Königin Wilhelmine“ der Zeelandlinie, der durch eine
Mine Schaden erlitten hat und jetzt im Dock liegt, wird
zusammen mit dem Dampfer „Brins Hendrik“ den insolge
der Gefährlichkeit der Reisen nach England für einige Zeit
eingestellten Dienst am 18. d. Mts. wieder aufnehmen.
Die Räume beider Schiffe sind mit etwa 2500 leeren
Fässern ausgefüllt worden, um bei Unfällen das Schiff
treibend zu erhalten.

Die Serben in Saloniki?

Nach einer grobartigen Ankündigung ist nun der erste
Transport der aufgestellten serbischen Truppen von Korfu
nach Saloniki abgegangen. Ihre Unterbringung war dort
offenbar nicht ganz einfach, da lange wiederholte Be-
sprechungen vorausgegangen waren. Bei dem Ort Galanti,
auf der Halbinsel östlich von Saloniki, sollen die Serben
hausein. Man will aus ihnen eine Art Jägerkorps machen
und sie mit Gebirgsgeleisen versehen. Die endgültige
Neubildung soll aber erst Ende nächsten Monats ab-
geschlossen werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich höchstens
um 50 000 Mann handelt, und wenn man ihren immer
noch trübseligen Zustand und ihren Unwillen, trotz allen ge-
gebenen Sicherungen wiederum Kampfen zu sollen, kennt,
muß man zu der Überzeugung gelangen, daß die Verbin-
dung dieses kühnen Korps, von dem erst 10 000 Mann
wieder unerschütterlich geworden sind, nur zu Demokra-
tionserfolg führt. Auch können die Franzosen die un-
sicheren Serben in Saloniki besser benutzten. Eine
strenge Bewachung der Serben aber ist notwendig, da
der gemeine Soldat offen droht, bei der ersten Gelegenheit
überzuliegen. Sie sind daher kaum als Kampstruppen zu
verwenden.

Straßenkampf in Kairo.

Auf die Zustände in englisch-ägyptischen Meer wirkt
die folgende Nachricht des „Temps“ ein eigenartiges Licht:
Etwa 800 ägyptische Rebellen der Kamelreiters-
truppe demonstrieren drei Stunden lang vor dem Saitan-
palais, angeblich wegen Forderung, ohne daß die
Polizei eingriff. Als am anderen Morgen von neuem
ein Zug von Demonstranten kam, dessen Geschworne der
Premierminister anhörte, erregte sich ein erster Zwischen-
fall dadurch, daß zwanzig englische Kavalleristen, ange-
lich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen, und acht
Personen verwundet wurden.

Vor kaum 14 Tagen wurde im englischen Unterhaus
vom Minister der Externe und Subversivität der ägypti-
schen Truppen ein begeistertes Loblied gesungen. Mit
der Melodie scheint es aber in Wirklichkeit recht wenig zu
klingen.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Aber die Kämpfe in Ostafrika wird von General
Smuts unter dem 12. März weiter gemeldet:

Ein Gefecht gegen die besiegten deutschen Stellen
bei den Mittelhöhen westlich von Tabora, das am 11. März
begann, enthielt sich zu einem hartnäckigen Kampf, der
bis Mitternacht mit wechselndem Glück geführt wurde.
Im Laufe des Kampfes wurden Teile der Stellen
wiederholt erobert und verloren. Vor Mitternacht wurde
der letzte Bajonetangriff unternommen. Zwei Abteilungen
von uns schoben feig Fuß in den Stellen und konnten
sich behaupten, bis sie Verstärkungen erhielten. Man sah
die deutschen und eingeborenen Truppen in südlicher
Richtung abgehen. Mittlerweile verließ eine britische
Brigade die feindlichen Truppen, denen durch den schnellen
Vormarsch der Briten der Weg verlegt worden war, von
den Höhen nordöstlich des Kilimandscharo. Es ist eine
Bewegung im Gange, um ihren Rückzug nach Westen zu
verhindern. Gleichzeitig erschien eine starke britische Kolonne
aus Lingit im Rücken der deutschen Hauptmacht, die sich
infolgedessen in südlicher Richtung nach der Usambara-
eisenbahn zurückzog. Wir setzen die Verfolgung fort.

General Smuts hat sich durch die Schändlichkeit in
seinen Depeschen den Engländern, deren Sache er in Ost-
afrika vertritt, völlig ebenbürtig und gleichwertig gezeigt.
Ede nicht deutsche Verdienste vorliegen, kann man sich über
die Lage der Dinge kein zuverlässiges Bild machen. Nur
eins steht fest: Unsere Ostafrikaner wehren sich mannhaft
gegen die Übermacht.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 14. März. Prinz Karl von Schweden,
der Vorsitzende des schwedischen Rotes Kreuzes, hat die
Freilassung des in russischer Gefangenschaft befindlichen
Kobelpreisträgers Dr. Baranis veranlaßt. Baranis
ist auf dem Wege nach Österreich.

Genf, 14. März. Nach einer Washingtoner Mit-
teilung brachte der dort eingetroffene Postdampfer „Braganca“
38 Mann des torpedierten englischen Dampfers
„Rebridge“, dessen Kapitän auch den Untergang des eben-
falls torpedierten britischen Zweisäcklers „Elisa“ meldete.

Berlin, 13. März. In der heutigen Sitzung des
Bundesrats sind die Beschlüsse zur Annahme der Entwurf eines
Produkturkundenstempelgesetzes und der Entwurf eines Reiegs-
gewinnsteuergesetzes.

Großes Hauptquartier, 15. März. (Wto. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Nieuve Chapelle sprengten wir eine vorgezogene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neuen Stellungen bei Bille-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte der Champagne. Links der Maas zogen schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe Toter Mann vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden gefangen. Ein viermal wiederholter Gegenangriff brachte den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste. Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Veffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker.

Bei Vimy, nordöstlich von Arras, und bei Sivry an der Maas, nordwestlich von Verdun, wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Über Houmont, nördlich von Verdun, stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die übrigen sind tot.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] felle Preise für Verrat und Vertragsbruch.

Amsterdam, 14. März.

Wie hier bekannt wird, erhält Portugal von England eine Anleihe von 800 Millionen Frank, außerdem eine Bachsumme von 50 Millionen für die Benutzung der ge- wählten deutschen Dampfer.

England scheint für Vertragsbruch und Schiffbruch feste Preise zu haben: 800 Millionen. Italien erhielt als Lohn für den Verrat an seinen Verbündeten 800 Millionen als Anleihe; die gleiche Summe erhält jetzt Portugal für den an Deutschland begangenen Schiffbruch. Eigenlich müßte Italien in London Verdammnis erheben; denn die von ihm begangene Verräterei war ja noch gemeiner als die Niedrigkeit Portugals. Und dennoch der gleiche Jubel! Wohl Euch Rachschuß zahlen!

Holländischer Sündenpiegel für England.

Rotterdam, 14. März.

Der Herausgeber des Londoner „Daily Chronicle“ Donald hatte an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ einen Artikel mit den üblichen Beschimpfungen der deutschen Armee gerichtet. Auf diese heuchlerischen Ausführungen des Engländers dient eine in dem holländischen Blatt veröffentlichte Zuschrift eines Holländers mit folgenden Worten:

Dat England Anspruch auf eine geistliche Kriegsführung? England, das in dem Burenkriege in Konzentrationen über 20 000 Frauen und Kinder, ganz unschuldige und weidliche Menschen, durch Krankheit und Hunger umkommen ließ! Was hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Chortum, getan? Wenn Donald sagt, daß ein freundschaftlicher Verkehr der anderen Nationen mit Deutschland erst möglich sein wird, nachdem Deutschland eine stitliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen als eine stitliche Wiedergeburt. Die Konzentrationen waren eine Maßregel, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

Frankreich sucht nach Sündenböcken.

Amsterdam, 13. März.

Seltam, wie die vom Charakter eines Volkes abhängigen Lebensäußerungen sich wiederholen. Wenn Frankreich in Kriegszustand geriet, erschallt allemal das Geschrei von Verrat, Verrückung, Unfähigkeit einzelner Beamtenstellen, nie dachte man an das bessere Recht, die größere Intelligenz, die ernsthaftere Tapferkeit des Gegners. So auch jetzt wieder. Der Nummerbericht des Abgeordneten Bate über das Geiselt, daß die Allergrenze der Obersten und Generale herabzieht, gibt in dieser Beziehung interessante Aufschlüsse. Der Berichterstatter verlangt, daß kommandierenden Chefs für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden. Ein Führer, der eine Schlacht verliert, wenn keine wesentliche Hilfe ihm gefehlt habe, müsse schuldiglos bestraft werden. Die Kriegsführung könne der Kontrolle, Kritik und Bestrafung nicht entgehen.

Natürlich, Frankreich verliert keine Schlacht, es sei denn, die Truppen werden von Schwachköpfen oder Verrätern geführt, Frankreich ist unüberwindlich. Herr Bate und Gefinnungsgenossen erinnern sich nicht an die Tatsache, daß die größten Feldherren aller Zeiten auch Schlachten verloren haben, sie wissen nichts mehr von Bonaparte, der doch sozulegen ein vorzüglicher französischer Generalführer war und doch mehr denn einmal das Feld verlor. Frankreich wird nur durch Schurkerei überwunden — das ist ihr Glaubenssatz. Der Ausländer wird über solchen kindlichen Größenwahn lachen, die Franzosen selbst haben kein Wahrnehmungsvermögen für ihre tragisch-lamische Geistesverfallung.

Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Die erste Woche ist vorüber.

Wer noch nicht gezeichnet hat, benutze die zweite.

Jeder muß zeichnen und werben.

Am 22. März schließt die Zeichnung.

Letzte Meldungen.

Beruhigung in Frankreich.

Paris, 15. März. (tu.) Die verhältnismäßige Stille, die an der Front eingetreten ist, hat die französische Presse wieder etwas beruhigt und in einzelnen Zeitungen versuchen die Tagespolitiker Rückblicke und Ausblicke, die allerdings unter der Drohung der Zensur noch recht

furchsam sind. Die Informationsblätter, wie der „Temps“ und „Matin“ unterstreichen die letzten italienischen Tagesberichte, um dem Publikum zu verstehen zu geben, daß die Italiener zur Unterstützung der Franzosen sich anschickten, eine allgemeine Offensive gegen die österreichische Front einzuleiten. (Frankf. Ztg.)

Frankreichs Kavallerie.

Paris, 15. März. (tu.) Alle Pariser Zeitungen veröffentlichten eine Note des Kriegsministeriums zum Ruhme der französischen Kavallerie. Diese dürfe jetzt als wahre Elite-Truppe angesehen werden; ihre Kampffähigkeit sei vollkommen. Ihre Ausrüstung sei durch Aufnahme des Bajonnetts und weiterer Mittel zur Steigerung ihrer Feuerkraft ergänzt worden. Der Pferdebestand sei vorzüglich. So besitze Frankreich in der Kavallerie eine Reserve, deren Gewicht sich in dem Augenblick der Ausbeutung des Sieges geltend machen werde. (Frankf. Ztg.)

Wieder ein Eisenbahnunglück in Italien.

Lugano, 15. März. (tu.) Aus Neapel wird den italienischen Blättern gemeldet: Auf der Station Paola ereignete sich wiederum ein Zugzusammenstoß. Ein mit mehreren hundert Beurlaubten besetzter Militärzug stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen. Zwanzig Soldaten und ein Maschinist wurden schwer verletzt.

Bankeinbruch in Italien.

Lugano, 15. März. (tu.) Aus Florenz wird gemeldet: Einbrecher statteten der Banco Industrial Severino Semelli einen Besuch ab und erbeuteten 145 000 Lire.

Die Not der in Kut el Amara eingeschlossenen Engländer.

Amsterdam, 15. März. (tu.) Wie aus London berichtet wird, hat das englische Kriegsamt ein Telegramm des Generals Aylmer erhalten, der mitteilt, es bestehe nur geringe Aussicht, das Truppenlager General Townshends in Kut el Amara zu erreichen. Der letzte aus dem Lager zurückgekehrte Flieger meldete, daß die Truppen große Entbehrungen litten, aber mit ihrem Kommandanten bis zum letzten Augenblick ausharren wollten. General Townshend, der mitteilte, er müsse in einigen Wochen entweder durchzubrechen versuchen oder sich ergeben, erhielt von General Aylmer den Bescheid, daß der Durchbruchversuch vergeblich sein würde. Munition ist nur noch wenig vorhanden, so daß sehr sparsam umgegangen wird. Die Lebensmittelvorräte sind erschöpft, die Pferde bereits zur Hälfte geschlachtet, teils wegen Mangel an Nahrung für die Truppen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr schlecht. Die Flieger bringen regelmäßig große Mengen Medikamente mit. König Georg hat Townshend und seinen Truppen seinen Dank für das Aushalten unter so großen Entbehrungen übermitteln lassen.

London, 14. März. (tu.) Reuter meldet aus Washington: Die portugiesische Gesandtschaft unterbreitete ein Communiqué, worin gesagt wird, daß Portugal sich in den Krieg begeben auf Grund der Verpflichtungen, die das Land seit uralten Zeiten eingegangen sei. Portugal denke nicht daran, die militärischen Tendenzen einzunehmen, daß Ehrlichkeit sich den materiellen Interessen unterzuordnen habe. Portugal erkenne an, daß England sein Bestes und Äußerstes getan habe, um die Kriegserklärung zu verhindern. Am Schlusse des Communiqués erklärt Portugal, daß es mit den Prinzipien der Bundesgenossen übereinstimme und mit ihnen stehe oder falle.

Basel, 14. März. (tu.) Wie Havas aus Rio de Janeiro meldet, hatte der Präsident von Brasilien Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen wegen der Transportschwierigkeiten. Die brasilianische Regierung soll entschlossen sein, mit den interessierten Regierungen wegen der Charterung der deutschen Fahrzeuge oder wenigstens wegen ihrer Verwendung für den Küstendienst. (Frankf. Ztg.)

Aus Stadt und Land.

Die kleinen Sparer. Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegs-anleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtvermögens gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsparsummen, aus denen er sich zusammensetzt, kommen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparkassen im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe in Betracht. Wenn aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegs-anleihe dienlich zu machen, ohne weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegsführenden eintreten darf. Jedes Bögen ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederringen wollen. Was den deutschen Reich aber bliden würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorginge, darüber hat die Verantwortlichkeit der Sparer keinen Zweifel gelassen. Der Zustand muß hier ein und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bezeichnung des Geldes! Jeder Bezeichnung hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um an dem Dienste der Verteidigung des Landes beteiligt werden zu können.

Der Zeichnungsschluß der Kriegs-anleihe in Sachsen. Der Zeichnungstermin für die vierte Kriegs-anleihe läuft im ganzen Deutschen Reich am 22. März ab. Dieser Tage ist nun aber in Sachsen ein Aufschlag, an dem die Banken und sonstigen Zeichnungsstellen, wie bekannt, geschlossen sind. Da nun erfahrungsgemäß viele Zeichnungen erst bis zum allerletzten Termin verschoben werden, sind, wie von zuständiger Stelle verlautet, das Ministerium des Innern und das Finanzministerium in Verhandlungen darüber eingetreten, welche Folge dem Umstand zu geben sei, daß der Schlußtermin für die Zeichnung der Kriegs-anleihe mit dem Aufschlag zusammenfällt.

Eine Bekanntmachung der Feld. Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps droht Strafe bis zu 1500 Mark oder bis zu einem Jahres Gefängnis an die Zwianderhandlungen gegen die Verfügung betreffend Verfeinerung von Häuten und Fellen, Ausführung von Aufträgen der Heeresverwaltung vor Privatfirmen, Verarbeitung von Neutralfellen und Fellen zu Sämir- und Leimfellen und Verkauf des Geheimmittels Plagin.

Dresden. (Reichsverband Deutscher Städte.) Mit einem Begrüßungsabend im großen Saale des Hotels Sächsenhof in Leipzig begann am vergangenen Sonntagabend die 6. Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Städte, dem die Kleinsten und mittleren Städte und Gemeinden Deutschlands angehören. Den zahlreich erschienenen Vertretern der Städte und Gemeinden wurde auf dem vom ersten Bürgermeister Dr. Bellan-Gleiburg geleiteten Abend neben Musikvortrügen Leipziger Künstler ein Lichtbildvortrag geboten, der eine nach Friedensschluß von Angehörigen der Mitgliederstädte zu veranstaltende Gesellschaftsreise nach den Balkanstaaten zum Gegenstand hatte. Die Reise ist gedacht in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August desjenigen Jahres, das auf den Friedensschluß folgt. Die Reise selbst wird 24 Tage dauern, von Wien ausgehen, von dort mit Schiff nach Budapest, dann mit der Bahn über Belgrad, Sofia, Adrianopol nach Konstantinopel weitergehen und von dort wieder mit Schiff über Athen, Patras, Korfu, Ragusa, Spalato nach Triest fortgehen werden. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. — Die Verhandlungen des Reichsverbandes nahmen heute im Zentraltheater ihren Anfang. Dr. N. N.

Dresden. (Fleischlarten.) Der vor kurzen zum stellvert. Bevollmächtigten im Bundesrat ernannte Referent für Landwirtschaft im Bayerischen Ministerium des Innern, Ministerialrat von Braun, hat im Fremdenverkehrsrat in München erklärt, daß die Fleischlarten gleichzeitig in Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen und voraussichtlich in kurzer Zeit auch allgemein im Reich eingeführt werden. Im weiteren werde die Freizügigkeit für Fleischlarten bestehen. Mit den Nachbarstaaten werde man in Rücksicht auf den Fremdenverkehr Verträge abschließen. Dr. N. N.

Dresden. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Eintieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Hermendorf. Von einem nach Magische fahrenden Personenzug entgleiste hier bei der Ausfahrt aus der Haltestelle ein Wagen zweiter Klasse und stürzte um. Von den Fahrgästen wurden ein Herr und zwei Damen verletzt. Der vordere Teil des Zuges fuhr allein nach Dresden, von wo ein Werkstättenzug nach der Unfallstelle abging, um den umgestürzten Wagen zu beseitigen und den Rest des Zuges nach Dresden zu bringen.

Freiberg. (Verein Heimatbank.) Der Heimatbank der Stadt Freiberg hat neben seinem Vorstand einen besonderen Fürsorgeausschuß gebildet, der im ersten Jahre des Bestehens bereits in 122 Fällen an Hinterbliebene von Gefallenen Beratung zuteil werden ließ, sowie an Kriegsinvaliden in 41 Fällen. 3 Kriegsinvalide wurden in Anstalten untergebracht. Ferner wurden in 45 Fällen, teils einmalig, teils monatlich, teils in Naturalien Unterstützungen nötig. Aus Veranlassungen sind 8200 Mark eingegangen. An die Stiftung wurden gegen 8000 Mk. abgeführt. Der Verein selbst hat etwa 18500 Mk. Spenden empfangen. Neu eingerichtet wurde ein besonderes Geschäftszimmer für Besprechungen.

Deisniz. (Goldsammlung.) In den Schulen des Bezirks Deisniz sind bisher 59550 Mk. in Gold gesammelt und bei der Reichsbank in Papiergeld umgetauscht worden.

Zwickau. Ein Tapferer von der „Moor“, der gegenwärtig hier auf Urlaub weilende Obermatrose Oswald Nagel, Sohn des Weinbrennbesizers Otto Nagel, hier, wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Zur Konfirmation

empfehle ich
Konfirmanden-Jacketts
 neue Schnitte, beste Stoffe.
 Korsetts, Handschuhe, Hemden, Unterröcke, Strümpfe,
 Taschentücher, Schürzen, Chemisets, Kragen,
 Manschetten, Krawatten, Hosenträger
 finden Sie noch sehr preiswert und in bester
 Qualität bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommersaison
 erlaube ich mir, die geehrten Damen von Stadt und Land auf mein

grosses Lager in Damenhüten
 von einfacher bis elegantester Ausführung
 aufmerksam zu machen.

sowie **Sport- und Kinderhüte**
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Umarbeitungen schnell und billig.
 Stets grosses Lager in Trauerhüten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Rosa Rother, Dresdner Strasse 94.
 Spezial-Geschäft für eleganten Damenputz.

Anlässlich unserer Kriegstraunung sind uns von lieben Verwandten,
 Freunden und Bekannten so viele Ehrungen und Geschenke zuteil
 geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch allen
 herzlichst zu danken.

Großgisch, am 12. März 1916.

W. Würzner und Frau Berta geb. Melzer.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres
 guten Vaters, Schwiegers und Großvaters

Eduard Gießmann

sprechen wir allen für die vielen Beweise inniger Teilnahme,
 die uns in so reichem Maße zu teil wurden, unsern herz-
 lichsten Dank aus.

Kleinschönberg, am 15. März 1916.

Die trauernde Gattin
 nebst Hinterbliebenen.



Im Kampfe für sein Vaterland
 erlitt den Heldentod unser lieber
 Sangesbruder

Alwin Forke.

In uneigenmütiger Weise hat er sich
 oft in den Dienst des Vereins gestellt.
 Dankbar und ehrend werden wir immer
 seiner gedenken.

Männergesangverein
Sängerkranz Wilsdruff

Stumm schläfst du nun, als Held sankst
 du hinab,
 Wehmütig grüßen wir dein fernes Grab!

Kl. Fettheringe

50—60 Stück Inhalt in einem Post-
 fäßchen in Deringstunke, versendet
 franko per Nachnahme zu Mt. 6,85.
 Fr. Haase, Dessau.

Rhabarber-Stöcke

große und kleine, verkauft
 Gustav Hauptvogel, Resselsdorf.

Für Konfirmanden, die
 Schneider, Schuhmacher und
 Buchbinder

werden wollen

Lehrmeister gesucht.

Past. Rühle, Moritzburg
 (Bez. Dresden).

Wirtschaftsbefigerstochter, 20
 Jahre alt, welche bisher im elterlichen
 Haushalt tätig war, sucht zu ihrer
 weiteren Ausbildung

Stellung als Stütze der Hausfrau.

Wer? zu erfahren in der Geschäfts-
 stelle dieses Blattes unter 1309.

5000 Mark

zu 5% 2. Hypothek von solldem Land-
 wirt gesucht. 1. Hypothek 44 000 Mt.
 Sparkassengeld. Brandl. 43 000 Mt.
 Areal 67 Ader. Agenten zwecklos.
 Auskunft erteilt Paul Heinzmann,
 Resselsdorf i. Sa.

Heiratsgesuch.

Witwer, 49 Jahre alt, Professionist
 (Zimmermann) mit schönem Ansehen,
 (Villa), 7 jährigen Knaben, in Nieder-
 löhngis, wünscht sich wieder zu ver-
 heiraten. Damen im Alter von 45
 bis 50 Jahren mit etwas Vermögen
 wollen Offerten unter 1274 in der
 Exped. dieses Blattes niederlegen.

Pferde.



10 kräftige, gesunde Arbeits- u.
 Aderpferde, Ein- u. Zweispänner,
 unter Garantie, sowie verschiedene
 Geschirre u. Wagen zu verkaufen.
M. Köhler, Dresden,
 Mannstr. 13, Fernsprecher 10 448

Buchdrucker-Verhaling
 mit guten Schulkenntnissen für nächste Stufen
 gesucht.
 Wohnort für Wilsdruff und Umgebung, Amtsblatt.

Druckladen

aller Art

fertigt sauber und billig an
 die Buchdruckerei
 dieses Blattes.

K. S. Militärverein f. Wilsdruff u. Umg.

Auf vielseitiges Verlangen findet
 Freitag, den 17. März 1916, abends 8 Uhr
 im Gasthof zum Adler

die Wiederaufführung des dreitägigen Strahlischen Schwanks

„Der Kaiser kommt“

statt.

Preise der Plätze: 1. Platz nummeriert 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
 Gallerie 30 Pf. ohne der Militärtätigkeit
 Schranken zu setzen. Der Reingewinn wird der Kriegshilfe überwiesen.
 Den Verkauf haben von Mittwoch an übernommen: Herr Ruy
 Gute Quelle; Frau Siegel — Adler.

Zum Besuche ladet alle Bewohner von Stadt und Land ein
 der Gesamtvorstand.

Frühjahrs-Neuheiten.

Paletots, schwarz, hell u. dunkelfarbig.
 Covercoat Paletots lose u. Gürteltorm.

Mädchen-Bekleidung.

Röcke, Unterröcke, Blusen, Corsetten,
 Untertaillen, Wäsche, Handschuhe,
 Strümpfe, Mädchen-Kleider in allen
 Größen.

Knaben-Bekleidung.

Einsegnungs-Anzüge moderne Farben
 und Schnitte. Hosen, Westen, Berufs-
 kleidung. Anzüge für Knaben jeden
 Alters in guten, soliden Stoffen.

Mein Lager ist noch recht umfangreich, der Einkauf ist sehr vorteilhaft.

Eduard Wehner, am Markt.

Am Sonntagabend, den 18. dieses Monats
 bleibt unser Geschäftstokal geschlossen.

Ländlicher Vorschuk-Berein zu Krögis.
 Kassenstelle Wilsdruff.

Langstroh

mit Nachweis für Heereslieferung zu kaufen gesucht.
B. Nordstreck, Nowawes bei Berlin.



Den Heldentod für das Vaterland erlitt
 am 7. März d. J. in Feindesland unser Herr

Kamerad Alwin Forke

Unteroffizier der 2. Kompagnie des
 Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 32.

Wir betrauern in ihm einen lieben, treuen
 Kameraden, der sich mit seinem turnerischen Können
 gern in den Dienst des Vereins stellte.

Wöge ihm die feindliche Erde leicht sein!

Der Königl. Sächs. Militärverein
 für Wilsdruff und Umgegend.



Gottes unerforschlicher Ratsschluß nahm uns
 am 6. März 1916, kurz vor seinem 27. Ge-
 burtstage, auch unsern guten und braven zweiten
 Sohn, unsern geliebten Bruder und Schwager

Max Hartmann

Pionier in der Minenwerfer-Komp. 32.

In derselben Stellung, in der vor kaum sechs
 Monaten sein Bruder Otto den Heldentod starb,
 mußte auch er sein junges Leben fürs Vaterland opfern.

Werkstättenbahnhof Dresden-Fr., a. 14. März 1916.

In tiefem Schmerz

Richard Hartmann und Frau

Gemeindegastwirt Kurt Hartmann und
 Frau in Nadebeul

Martha Hörig geb. Hartmann als Zwil-
 lingschwester

Einjährig-Gefreiter Martin Hartmann
 zurzeit im Lockstedter Lager

Margarete Hartmann

Unteroffizier Rich. Hörig, i. J. im Felde.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 33.

Donnerstag, den 16. März 1916.

Zeichnet die Reichsanleihe!

In erster Stunde.

Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen,
Daß Du den Ernst der Zeit auch recht verstanden,
Ob Deinem Vaterlande all' Dein Eigen
Und mach' des Feindes Hoffnung mit zu Schanden.
Wir können zeichnen! Unsere deutschen Schwertbrüder,
In Ost und Westen zeichnen sie Geschichte,
Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter
Und flammend helfen sie dem Weltgerichte.
Wir können zeichnen! Denn im Schutz der Waffen,
Die unser Land gleich eh'nem Wall umziehen,
Müht goldner Lohn dem emsig frohen Schaffern
Und reiche Ernte unsres Volkes Mühen.

In treuem Sinn, in Opfermut und Stärke
Und im Erfolg der Reichsanleihe liege
Für uns dabei die Zuversicht zum Siege!

Gg. Frech.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik
nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Leutnant d. R. Bucher (F.-A.-R. 12) aus Taubenheim, der früher als Referendar am hiesigen Amtsgericht tätig war, erhielt das **Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern**.
— Der Bezirksverband der königlichen Amishauptmannschaft in Grimma hat folgenden Erlaß herausgegeben:
„Um eine überflüssige Vergendung von Speisekartoffeln zu verhindern, wird bis auf weiteres für die Verabfolgung von Kartoffeln in Gastwirtschaften, Schankwirtschaften,

jenigen im Heeresdienste stehenden Bienenzüchter (Imker), deren Bienenstände zehn und mehr Bölker aufweisen, im April und September, soweit darum nachgesucht wird, einige Tage Urlaub erhalten, da in die genannten Monate die wichtigsten Arbeiten in der Bienenzucht fallen. Im volkswirtschaftlichen Interesse werden die Truppenteile ersucht, derartige Gesuche wohlwollend zu prüfen.“

— **Schulentlassung und Berufswahl.** Binnen kurzem werden viele Knaben vor die Frage gestellt, welchen Beruf sie nach der Schulentlassung ergreifen werden. Diese Frage ist in diesem Jahre besonders schwer zu beantworten. Das sachkundige Familienglied — der Vater — steht meistens im Felde und andererseits locken die hohen Löhne in der Industrie. Manche Mutter läßt sich — bei den hohen Lebensmittelpreisen verständlich — durch die Aussicht auf diesen Verdienst und die dadurch herbeigeführte Steige-

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Dahergebliebenen

gegen alle unsre Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

==== **Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.** ====

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Wir wollen zeichnen! All' die teuren Namen,
Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben,
Die krank und wund zur Heimat wieder kamen,
Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben.
Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen
Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte,
Wir wollen alle gern und ohne Jagen
Den Wahn zerhören, den der Feind noch hegte.
Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen,
Die in der Reichs Bank und Kasse stehen,
Sind's „Hundert“ derer, die in Dörfern wohnen:
Sie alle werden gleich des Reiches Lehen!
Wir müssen zeichnen! In dem ganzen Volke
Soll dies „Muh!“ ein willig Echo finden
Und soll, gleich Segenströmen einer Wolke
In Opferinn das ganze Reich verbinden.
Mag können, wollen, müssen nun beikeren
Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke,
Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren

Speisewirtschaften, Kantinen, Vereins- und Erfrischungsräumen für den gesamten Bezirk, einschließlich der Städte mit residierender Städteordnung, folgendes bestimmt: 1. Gekochte Kartoffeln dürfen nur in der Schale verabreicht werden. 2. Es ist verboten, gekochte und gebratene Kartoffeln zu den Speisen als Einlage unentgeltlich abzugeben. Solche Kartoffeln dürfen nur für sich und gegen besondere Bezahlung verabfolgt werden. Dabei darf einer Person für eine Mahlzeit nicht weniger als 6 Pfg. berechnet werden. 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Gleichzeitig ergeht an die Bevölkerung die Bitte, auch in den Haushaltungen die Kartoffeln, die in völlig genügender Menge vorhanden sind, deren Verteilung aber gegenwärtig hier und da auf gewisse Schwierigkeiten stößt, nur ungeschält zu kochen.“

— **Urlaub an Bienenzüchter.** Das Sächsische Kriegsministerium macht bekannt: „Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein im Königreiche Sachsen hat gebeten, daß die-

ring des Familieneinkommens verteilen, ihren Sohn von einer tüchtigen Berufsausbildung zurückzuhalten. Davor kann nicht ernst und dringlich genug gewarnt werden, denn die Zukunft des jungen Menschen muß höher verwertet werden, als der augenblickliche Vorteil. Das Heer der ungelerten Arbeiter ist schon jetzt viel zu groß und es müßte geradezu zu einer Katastrophe auf dem Arbeitsmarkte führen, wenn durch den augenblicklich hohen Lohn auch für Jugendliche die Zahl der Ungelernten noch mehr vergrößert werde.

— **Wiederholung der Theateraufführung im Adler.** Alle hiesigen und auswärtigen verehrten Leser und Leserinnen des Wochenblattes und sonstige Liebhaber eines guten Theaters werden hiermit auf die Wiederholung des von Mitgliedern des hiesigen Militärvereins nächsten Freitag (17. März) abend im Gasthof zum Adler gegebenen Theaterstückes „Der Kaiser kommt“ nochmals aufmerksam gemacht. Wer sich in dieser ersten Zeit einmal eine unschuldige, aber dabei recht herzliche Freude bereiten will, veräume nicht, dieser Aufführung

beizuwohnen. Die Preise der Plätze sind, den glanzvollen Leistungen angemessen und dem guten Zweck entsprechend, mäßig. Den Vorverkauf haben wieder Herr Ring — Gute Quelle — und Frau Siegel — Weißer Adler — gütigst übernommen.

Bei der Schuhmacherschule in Siebenlehn werden am 1. April d. J. Unterrichtskurse für Kriegsschädigte eingerichtet, in denen gelernter Schuhmacher für ein bestimmtes Teilfach wie z. B. „Zufachneiden“ ausgebildet werden, damit sie trotz ihrer Beschädigung in ihrem Berufe verbleiben, in diesem aber eine Teilarbeit verrichten können, die ihnen trotz ihrer Beschädigung möglich ist und angemessenen Verdienst gewährt. Der Kursus dauert etwa 4—6 Wochen, besonders Kosten erwachsen den Teilnehmern aus dem Unterrichte selbst nicht. Insofern den Teilnehmern durch Wohnungszuschüsse und Beförderung in Siebenlehn Kosten entstehen, hätten sie sich mit einem Gesuche um Bewilligung einer Beihilfe an den Verein Heimatkund ihres gewöhnlichen Aufenthaltsortes zu wenden. — Gesuche um Zulassung zum Unterrichte sind an die Leitung der Schuhmacherschule in Siebenlehn zu richten.

Dresden, 18. März. (Telegraphisch.) Der König hat anlässlich der auch im Heeresberichte erwähnten neuen Ruhmesstatuen sächsischer Truppenteile dem General v. J. v. d. Lissa, kommandierenden General eines sächsischen Armeekorps, am 11. März nachstehendes Telegramm geschickt: „Der von Ober Erzengel mit gemeldeter erfolgreicher Kampftat mit mir ungemessen großer Freude erfüllt. In dieser großen Zeit, wo die Augen der ganzen Welt auf die Heldentat unserer Armee gerichtet sind, erfüllt es mich mit stolzer Freude und aufrichtiger Genugtuung, daß auch meine braven Truppen eine ausgezeichnete Tat verrichtet haben. Ich bitte, allen dabei beteiligten Truppen meine warmste Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Besonders freut es mich, daß das Regiment, dessen Kommandeur zu sein ich zwei Jahre die Ehre hatte, sich so ausgezeichnet hat. Ich hoffe, bei meinem demnächstigen Besuche den beteiligten Offizieren und Mannschaften persönlich meine Anerkennung auszusprechen zu können.“

Am gleichen Tage ist beim König folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: „Zu dem neuen Blatt, das gestern die Tapferkeit Deines sächsischen Grenadierregiments und des Schützenregiments dem Ruhme der sächsischen Truppen hinzugefügt hat, spreche ich Dir und dem sächsischen Volke meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Gott helfe weiter!“

Hierauf hat der König dem Kaiser telegraphisch geantwortet: „Vielen Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu der herrlichen Leistung meiner Truppen. Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, daß in der großen Zeit, in der die ganze Welt auf die Taten unserer Armee blickt, auch meine Truppen alles tun, an ihrem Teile zum Ruhme unserer unvergleichlichen Armee beizutragen.“

Sächsischer Landtag.

32. öffentliche Sitzung. Montag, den 18. März. Zweite Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister von Seydewitz und zahlreiche Kommissare.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung abends 7 1/2 Uhr. Er bittet, sich mit der ersten Kammer ins Einvernehmen darüber zu setzen, welche Mitglieder im Beirat für die Ernährungsfragen, der der Regierung zur Seite gestellt werden soll, aus der zweiten Kammer gewählt werden sollen. Das Direktorium schlägt vor, 7 Mitglieder zu wählen.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Abg. Fräßdorf (Soz.) berichtet namens der Rechnungsausschusses über die Uebersicht C des Rechnungsbereiches auf die Finanzperiode 1912/13, die die Ausgaben und Reserven des außerordentlichen Staatshaushaltes betrifft, und beantragt die Etatüberschreitungen nachträglich zu genehmigen.

Das geschieht. Abg. Niehammer (Natl.) berichtet namens der Finanzdeputation B über die Forderung des außerordentlichen

Etat als zweite und letzte Rate 328000 Mark für die Erweiterung des Bahnhofes Waldheim zu bewilligen.

Abg. Koch (Fortschritt. Volkspartei) berichtet über die weitere Forderung des außerordentlichen Etat, 1200000 Mark als dritte und letzte Rate für den viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach—Dresden zwischen Birna und Mügeln einschließlich der Herstellung eines Industriegleises zwischen Birna und Mügeln und eines Abstellbahnhofes für Vorortzüge in Birna zu bewilligen.

Abg. Dr. Spieß (Kons.) dankt für Einstellung der Forderung und bittet für später, einen Umbau des Bahnhofes Birna vornehmen zu wollen.

Die Forderung wird hierauf bewilligt.

Abg. Gastan (Soz.) berichtet über die Forderung des außerordentlichen Etat, eine Million Mark für Einrichtung von Kraftwagenbetrieben zu bewilligen. Die Deputation hat beschlossen, die Summe nach Vorlage zu bewilligen und die dazu eingegangenen Petitionen der Firmen Dorch & Co. in Zwickau und Automobilfabrik E. Naake in Coswig, sowie der Firma Vogtländische Maschinenfabrik J. C. & H. Dietrich A.-G. in Plauen der Regierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, daß die Bedarfsdeckung von staatlichen Kraftwagen bei sächsischen Fabriken in gleichem Verhältnis erfolgen möge, wie es bei der Bestellung von Lokomotiven und Wagen der Staatsbahnen geschieht.

Finanzminister von Seydewitz: Die Regierung kann sich nur freuen, wenn sie ihre Staatsaufträge an sächsische Firmen vergeben kann. Natürlich müssen die Leistungen der sächsischen Firmen vollkommen auf der Höhe stehen. Die Regierung gibt die Erklärung ab, daß die sächsische Industrie in der Regel vor außer-sächsischen Fabriken den Vorzug erhalten soll, soweit sich die Gleichwertigkeit ihrer Erzeugnisse mit den anerkannt besten auswärtigen Fabrikaten herausstellt.

Abg. Bär (Fortschr. Bp.) wünscht dringend, daß die sächsische Regierung etwas mehr Vorliebe für die sächsische Kraftwagenindustrie zeigen möge als bisher. Der Redner schildert ausführlich die Leistungen der Zwickauer Automobilindustrie, deren Fabrikate sich namentlich im Kriege außerordentlich bewährt hätten.

Abg. Hartmann (Natl.) wünscht, die Regierung möge bei ihren Aufträgen alle sächsischen Automobilfabriken gleichmäßig bedenken. Der Redner tritt für die Herstellung einer Automobilverbindung Königsdorf—Ramenz—Baußen nach dem Kriege ein.

Nachdem verschiedene Redner ihre besonderen Wünsche für Verbesserung von Fahrplanteilstrecken und für Abstellung ungenügender Verkehrsverhältnisse vorgebracht haben, wird nach einem Schlusswort des Berichterstatters der Deputationsantrag angenommen.

Abg. Gastan (Soz.) berichtet über den Bau von Werkstätten für Fahrzeuge der Kraftwagenbetriebe, für die als erste Rate 150000 Mark gefordert sind. Die Summe wird bewilligt.

Nach Bericht und Antrag des Abg. Nischke-Leusch (Natl.) werden die Mittel für die Einführung der Linie Meuselwitz—Konnewitz in den Bahnhof Konnewitz und für die Fortsetzung des vollspurigen Industriegleises im Böhlbachtale bis Königswalde 750000 Mark bewilligt. Ferner erklärt sich das Haus mit der vorgeschlagenen Einmündigung der vollspurigen Nebenbahn von Vorna bei Leipzig über Bad Lausitz nach Großhöhn einverstanden.

Ueber die Petition des Rates der Stadt Dresden um Genehmigung der Vorarbeiten für den Bau einer vollspurigen Eisenbahn von Dresden über Kreischa—Dippoldiswalde nach der Landesgrenze berichtet ebenfalls Abg. Nischke-Leusch. Die Deputation ist zu dem Antrag gekommen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Die Abg. Koch (Fortschr. Volkspartei), Göpfert (Natl.) und Dietner (Natl.) vertreten die Auffassung, daß die Petition mehr Beachtung verdient hätte. Nach einem Schlusswort des Berichterstatters, Abg. Nischke-Leusch wird der Deputationsantrag gegen sechs Stimmen angenommen.

Abg. Illge (Soz.) beantragt die Bewilligung von 325000 Mark als letzte Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Riesa. Ferner beantragt er die Bewilligung von 1500000 Mark als erste Rate zur Erweiterung der Ver-

schiebe- und Umschlaganlagen, sowie des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Riesa. Beide Anträge werden ohne Aussprache genehmigt.

Abg. Günther (Fortschr. Volkspartei) beantragt die Bewilligung von 1 Million Mark für die Erweiterung des Oberen Bahnhofes Plauen als zweite Rate. Diefem Antrag wird entsprochen.

Abg. Reusch (Kons.) beantragt die Bewilligung von 500000 Mark als erste Rate für die Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Obercunneborke nach Pöbau.

Nachdem Abg. Hähnel (Kons.) um baldige Aufnahme der Bauarbeiten gebeten hat, wird der Antrag angenommen.

Schließlich werden nach dem Bericht des Abg. Möller-Leipzig (Soz.) die angeforderten 179000 Mark als Ergänzungsforderung zur Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Kupferhammer—Grünthal nach Deutsch-Neudorf antragmäßig bewilligt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. März. Seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet sind 430 Offiziere und 26042 Mann französischer Truppen gefangen genommen worden. An Gefangenen wurden 189, darunter 41 schwere, ferner 232 Maschinengewehre erbeutet.

13. März. An der Maas bis zur Wofel Artilleriekämpfe von größerer Heftigkeit. Im Griefterwalde scheitern französische Angriffe. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet. — In der Dittsche läuft der britische Hilfskreuzer „Gawatte“ auf eine Mine.

Verlustliste Nr. 263

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 13. März 1916.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Rochhausen, Kurt, Muzig — leicht verwundet, linke Hüfte. Runge, Arthur, Grumbach — leicht verwundet, linker Fuß.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 16. März.

- Grumbach.** Abends 7 Uhr Kriegsabendmahl.
- Reifersdorf.** Abends 6 Uhr Kriegsbestimmte mit Abendmahlfeier (Kaltenbeten) in Niederberndorf.
- Sora.** Vorm. 9 Uhr Doherkommunion. Anmeldungen tags zuvor erbeten. Abends keine Kriegsbestimmte.
- Umbach.** Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbestimmte mit heiligem Abendmahl für Freitag, den 17. März.
- Sachsberg.** Abends 7 1/2 Uhr kirchlicher Familienabend im Ortsgasthof.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 18. März. Auftrieb: 174 Ochsen, 346 Bullen, 442 Kalben und Lämmer (außerdem — Kinder 1. Konvention) 148 Rinder, 603 Schafe, 146 Schweine (davon 100 Stück für die Fleischerei eingeführt), zusammen 1769 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. 1. Rinder, A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtmertes bis zu 12 Jahren 190—195 resp. 228—240, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 120—125 resp. 228—235, 3. mäßig genährte jungere, gut genährte ältere 100—110 resp. 208—220, 4. gering genährte jebe 1 Ältere 80—90 resp. 190—200. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtmertes 180—195, resp. 222—230, 2. mäßig fleischige jüngere 105—115 resp. 190—200, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 85—95 resp. 170—190, 4. gering genährte 70—75 resp. 150—170. C. Kalben und Lämmer: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtmertes 130—135 resp. 238—240, 2. vollfleischige, ausgewässerte Rinde höchsten Schlachtmertes bis zu 7 Jahren 125—130 resp. 230—235, 3. ältere ausgewässerte Rinde und gut entwässerte jüngere Rinde und Kalben 98—103 resp. 200—210, 4. gut genährte Rinde und mäßig genährte Kalben 80—90 resp. 175—190, 5. mäßig und gering genährte Rinde und gering genährte Kalben 60—65 resp. 150—160. Rinder: 1. Doppeltender — — — resp. — — — 2. beste Weis- und Saugkälber 120—130 resp. 190—200, 3. mittlere Weis- u. gute Saugkälber 100—115 resp. 182—192, 4. geringe Kälber 90—100 resp. 178—180. III. Schafe: 1. Mastlammern und jüngere Mastlammern 125—130 resp. 250—260, 2. ältere Mastlammern 105 bis 110 resp. 215—230, 3. mäßig genährte Damme und Schafe (Weis- schafe) — — — resp. — — — IV. Schweine: Höchstpreis. Bei Kindern, Rindern und Schafen Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Rindern langsam, in Kalben und Schafen gut, in Schweinen flott. Ueberstand: 1 Ochse, 4 Bullen.

Ein ungarischer Husar.

Kriegsroman von Arthur Brehmer.

(Nachdruck verboten.)
Armes Freund, also hast du doch mit Ahnung recht gehabt, und mußt hier deinen Heldentod sterben! So brav, so tapfer, ein so selten guter, wackerer Mensch. Und jetzt... so, so sehen wir uns wieder!
Der Ungar kniete hin und die Tränen rannen ihm über das Gesicht hinab. Er beugte sich über den Toten hin und sah ihm in die blauen, glanzlosen, erloschenen Augen. Dann sah er sich um, trotzdem er nur von Weichen umgeben war, ob auch niemand es sähe und drückte einen Fuß auf die für immer verstummten, erkalteten Lippen.
„Nein, Freund“, sagte er dann, dem Toten noch einmal die Hand drückend. „Hier liegen laß' ich dich nicht. Wenn keiner da ist, wird Jankischka dir selbst das Grab graben. Haben ja graben gelernt in all dieser Zeit, was Grabarbeit?“
Bergebend sah er sich nach einem Grabsteine um, aber mit dem breiten russischen Tranchiermesser da ging's wohl ebenso gut.
Und nun stellte er sich hin, er, der Leutnant Jankischka, und grub dem deutschen Freunde ein Grab.
Schnell ging es nicht, aber es ging, und gar zu tief brauchte die Grube nicht sein. Und als es halbwegs so weit war, da nahm er den Toten und legte ihn in das eben gegrabene Grab, faltete ihm die Hände, drückte ihm die Augen zu und schaufelte dann die Erde darüber, bis ein großer Hügel sich über dem Toten wölbte. In diesen noch er ein Gewehr, Kolben aufwärts, mit dem Bajonett ein, hing den Helm des Toten daran und schrie auf den schnell herausgeschütteten Boden eines Kommissars, deren so viele in der wilden Wirren von fortgeworfenen Gegenständen lagen: „Hier ruht Eduard Freiherr von Wallbach, Oberleutnant im... preussischen Gardeinfanterieregiment. Gott sei seiner Seele...“ Da aber hielt er einen Augenblick inne. „Gnädig?“ Nein,

dieser Seele brauchte Gott nicht so big zu sein und so erganzte er den Satz durch ein anderes Wort und der Satz lautete: „Gott sei seiner Seele gerecht.“
Ja, das war gut, das war richtig und als alles so fertig war, da stand Leutnant Jankischka noch lange mit tief herabgestemmtem Haupte und betete. Und jetzt, was nun?
Vor allem etwas essen. Selbstverständlich, denn wenn man schon lebt, dann muß man auch leben zu leben, wenn's auch wahrhaftig, wie die Sache da stand, nicht besonders viel Zweck hatte, denn geleistet war er ja doch. Vor ihm Russen — dieselben, die die armen Toten da ausgehalten hatten, so lange es ging und hinter ihm auch Russen; Tausende, Hunderttausende, Millionen. Was sollte er da tun? Gefangenemehnenlassen? Ein Jankischka von Rodschaloo — sich gefangengeben?
Da kennt ihr das Geschlecht der Jankischkas nur schlecht. Lieber in Schuld verfallen, zu Gulash, als das. Also... sacht! und wenn er so pfliff, dann hatte er den Ausweg so sicher gefunden, wie's Amen im Gebet.
Nur ein verdammt schlechter Tausch, österreichisch-ungarische Uniform gegen schrecklich russische, aber warum nicht? Wer weiß, was er als Russe seinem Vaterland noch alles nützen konnte, während als Gulashfleisch nichts.
Lange brauchte er sich nicht umzusehen. Sag da gleich einer, ein blutjunger Offizier, fast genau von seiner Statur. Armer Kerl! Hat vielleicht auch eine Braut und eine Mutter zu Haus, die auf ihn warten und sich die Augen ausweinen nach ihm; und liegt da und hat seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan und ist für sein Vaterland gestorben. Und jetzt, ja, das ist bitter, Kamerad, jetzt muß er noch als ein Loter herhalten und dem Feind helfen. „Über, was soll ich tun?“ Tropfen, als er dem Toten das blutige Antlitz hob, schaute er zurück.
Armer, armer Kerl!
Über was half's, was geschehen mußte, mußte geschehen und eine andere Rettung gab es nicht.
So vollzog sich die Verwandlung eines ungarischen Kommandanten in einen russischen Soldaten. Der Leutnant wurde zum Soldat. Ein wahres Glück, daß er so gut Russisch konnte. Das hatte er... na, was geht das uns

an, wie und wo er es gelernt hatte, die Hauptsache war, daß er es konnte. Nur ein einziges konnte ihm verrotten: das Fluchen. Dieses gottverdamnte Fluchen, das sich echter Ungar nicht abgewöhnen kann, nicht wenn er tausendmal möchte.
Über Russen fluchen ja auch, wenn auch nicht auf Ungarisch, und da wird es ja gehen, darum machte er sich die wenigsten Sorgen.
Biel mehr machte er sich Sorgen um ein Pferd. Schon ein Kommandant ohne Pferd war etwas Schreckliches, aber davon hatte man sich in diesem Kriege schon gewöhnt. Kavallerie zu Fuß, meiner Seele, aber ein Kommandant ohne Pferd, hm. Und Leutnant Jankischka fragte sich hinter dem Ohr, das, das glaubte ihm niemand.
Nacht nicht, wenn Gott will, wird das Pferd auch kommen. Biel wichtiger, daß er wußte, wer er jetzt war. Und so setzte er sich denn auf einen Stein, der da aus dem Moraste hervorsah und entnahm der inneren Brusttasche des russischen Waffenrocks, der jetzt der seine war, erst eine Brieftasche.
Die steckte voll Geld.
Das war ihm unangenehm, aber schließlich konnte er das russische Geld ja brauchen, und wenn es dann so weit war, konnte er es ja — was ja selbstverständlich für einen Kommandanten war, den Angehörigen des Gefolges ersehen. Auf Rubel und Kopfen.
Auch zwei Bilder fand er darin, ganz wie er sich's gedacht hatte. Das Bild einer sehr schönen, alten, freundlich und doch zugleich vornehm und hohelohol dreinblickenden Frau mit der Widmungsschrift: „Meinem Liebsten seine Mutter.“
Arme Mutter.
Das zweite — selbstverständlich das einer jungen, sehr vikanten Schönheit, die sed in die Welt hinein sah, als gehöre ihr mindestens ein Teil davon.
Und wann gehörte der Schönheit das nicht?
(Fortsetzung folgt.)